Abonnements-Preis
pro Quartal.
Fr. 3,00 für die Stadt Luxemburg bei der Expedition.
„ 3,75 für das Land bei allen Postämtern u. Briefträgern.
„ 4,85 für Belgien.
„ 7,20 für Deutschland u. Österreich.
„ 7,20 f. die Länder d. Weltpostver.

Alle für den redaktionellen Theil bestimmten Briefe und Sendungen sind: „An die **Redaktion** des ‚Lux. Wort', Theaterplatz in Luxemburg" zu adressiren. Nicht aufgenommene Zuschriften werden vernichtet.

Luxemburger Wort

für Wahrheit und Recht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Preis per Nummer: 10 Centimes

Anzeige-Gebühren:
20 Cts. per kleinspaltige Petitzeile.
Bei Wiederholung billiger.
Reclamen: 50 Centimes per Zeile.

Die Annoncen und Reclamen sind „An die **Expedition** des ‚Lux. Wort', Theaterplatz, Luxemburg" zu adressiren. Wegen unregelmäßiger Zusendung reclamire man da, wo man abonnirt hat.

Druck und Verlag der St. Paulus-Gesellschaft in Luxemburg.

№ 105. **Dienstag, 15. April 1902.** **55. Jahrgang.**

Hauptnachrichten des Tages.

Luxemburg, 15. April.

Der Ausstand ist fast vollständig im Hennegauer und Namurer Industriecentrum, teilweise im Lütticher. Für heute erhoffen die Socialisten allerwärts den Ausstand.

* * *

Im Westtransvaal fand am letzten Freitag ein heißer Kampf statt.

* * *

Vorgestern stürzte der Turm der Kathedrale in Cuenca (Spanien) ein. Drei anliegende Häuser wurden zerstört, sechs Menschen getötet.

* * *

Gestern früh richtete ein Gewitter mit wolkenbruchähnlichem Regen in Berlin und Umgegend schweren Schaden an. Der Blitz fuhr in die Lokomotive eines fahrenden Zuges und verletzte den Maschinisten und den Heizer.

Tagesfragen.

Das russisch-chinesische-Mandschurei-Abkommen. — Der russische Regierungsbote veröffentlicht eine umfangreiche Mitteilung der Regierung, in welcher zunächst die Vorgeschichte des Mandschurei-Abkommens und dann der Wortlaut des am 8. April in Peking unterzeichneten Vertrages bekannt gegeben wird.

In Artikel 1 des Vertrages erklärt Rußland, daß es mit der Wiederherstellung der chinesischen Regierungsgewalt in der Mandschurei einverstanden sei. Die Mandschurei bleibe ein Bestandteil des chinesischen Reiches, und der chinesischen Regierung werde das Recht zurückgegeben, die Regierungs- und administrative Gewalt dort auszuüben, wie es vor der Besetzung der Mandschurei durch die russischen Truppen der Fall gewesen ist.

In Artikel 2 verpflichtet sich China, die Bestimmungen des am 8. September 1896 mit der russisch-chinesischen Bank abgeschlossenen Vertrages bei der Einführung der regierungs-administrativen Gewalt in der Mandschurei genau zu erfüllen. China ist gemäß § 5 jenes Vertrages verpflichtet, die Eisenbahn und die an ihr angestellten Personen zu schützen und für den Schutz aller in der Mandschurei befindlichen Unterthanen und ihrer Unternehmungen zu sorgen. Dagegen verpflichtet sich die russische Regierung, ihre Truppen allmählich aus der Mandschurei zurückzuziehen, falls keine Wirren ausbrechen und die Handlungsweise anderer Mächte sie nicht daran behindert, und zwar sollen erstens im Laufe von sechs Monaten nach Unterzeichnung des Vertrages der südwestliche Teil der Provinz Mukden bis zum Lianhofluß von den russischen Truppen geräumt und die Eisenbahnen China übergeben werden. Im Laufe der folgenden sechs Monate soll der übrige Teil der Provinz Mukden, sowie die Provinz Kirin geräumt werden. Im Laufe der nächsten sechs Monate sollen die übrigen russischen Truppen, die sich in der Provinz Holunkiang befinden, zurückgezogen werden.

In Artikel 3 finden sich Bestimmungen über die chinesischen Truppen, welche in die Mandschurei verlegt werden, solange die russischen Truppen noch nicht zurückgezogen sind. China darf in der Mandschurei nur so viele Truppen halten, als die russischen Militärbehörden gestatten. Wenn die russischen Truppen die Mandschurei geräumt haben, steht der chinesischen Regierung das Recht zu, eine Anzahl chinesischer Truppen in der Mandschurei zu bestimmen. Die russische Regierung muß von jeder Vermehrung und Verminderung dieser Truppen sofort benachrichtigt werden, da jede überflüssige Verstärkung der chinesischen Truppen in der Mandschurei ebenfalls eine Verstärkung der russischen Truppen in den benachbarten Bezirken zur Folge haben würde. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Teilen der Mandschurei, welche nicht der chinesischen Ostbahn überwiesen werden, wird eine chinesische Polizeiwache gebildet, die ausschließlich aus chinesischen Unterthanen besteht.

In Artikel 4 verspricht Rußland, die Eisenbahnlinien Shanghaikwan-Inkau-Ssinmintin den Eigentümern zurückzugeben. Die chinesische Regierung verpflichtet sich:

1. den Schutz dieser Eisenbahnlinien allein zu übernehmen und keine anderen Mächte zu diesem Zwecke zum Bau oder zur Exploitation heranzuziehen, noch anderen Mächten zu gestatten, das von den Russen zurückgebene Gebiet zu besetzen;

2. die genannten Eisenbahnlinien gemäß dem russisch-englischen Abkommen vom 28. April 1899 und 10. Oktober 1898 mit dem mit einer Privatgesellschaft über die Anleihe für den Bau genannter Linien abgeschlossenen Vertrag zu Ende zu bauen und zu exploitieren;

3. in der Folge, wenn in der Südmandschurei Eisenbahnen gebaut werden sollen oder der bis jetzt dort befindliche Endpunkt der Eisenbahnlinie verlegt werden soll, vorher mit Rußland in diesen Fragen zu verständigen;

4. die Kosten, welche Rußland durch die Uebernahme der Eisenbahnlinien Schanhaikwan-Inkau-Ssiumintin, Wiederherstellung und Exploitation derselben erwuchsen, zurückzuerstatten.

Die Bestimmungen aller früheren Verträge zwischen Rußland und China, die durch dieses Abkommen nicht verändert werden, bleiben zu Recht bestehen. Das Abkommen wird an dem Tage, wo die Bevollmächtigten beider Länder es unterzeichnen, rechtskräftig. Der Austausch der Ratifikationsurkunden erfolgt innerhalb dreier Monate nach Unterzeichnung des Vertrages in St. Petersburg. Der Vertrag wird in russischer und chinesischer Sprache abgefaßt. Maßgebend für die Auslegung gilt der französische Text.

In der Mitteilung der Regierung wird sodann bekannt gegeben, daß der russische Gesandte in Peking dem chinesischen Bevollmächtigten eine Note überreicht, in welcher die russische Regierung erklärt, daß die Uebergabe der Civilverwaltung in Niutschwang an die chinesische Verwaltung erst erfolgen werde, wenn die fremden Truppenabteilungen diesen Platz verlassen haben werden und die Stadt Tientsin den Chinesen zurückgegeben ist.

Schließlich wird in der Mitteilung unter anderem betont, man könne auf die vollständige Pacifizierung Ostasiens und eine weitere Entwickelung der freundnachbarlichen Beziehungen im Interesse der beiden Staaten rechnen. Wenn aber die chinesische Regierung trotz ihren Versicherungen aus irgend einem Grunde irgend eine Bestimmung verletze, halte sich die russische Regierung weder durch die Bestimmungen des Mandschureivertrages, noch durch die in dieser Angelegenheit vorhergegangenen Erklärungen für gebunden und würde genötigt sein, die Verantwortung für alle Folgen, die daraus entstehen könnten, abzulehnen.

Politischer Tagesbericht des Auslandes.

14. April.

Frankreich. — Millerand soll sich mit dem Gedanken eines « sauve qui peut » tragen? Wie nämlich Pariser Blätter wissen wollen, hätte Herr Baron v. Millerand sich, entsprechend seinem aristokratischen Stande — er ist ja bekanntlich österreichischer Edelmann — ein recht hübsches Schloß gekauft. Nun, wenn der socialistische Reichstagsabgeordnete Bebel eine Villa in der Schweiz sein eigen nennt, so darf sein adeliger Ministergenosse Millerand sich doch zu einem Schlosse versteigen. Immerhin hat der ehemalige Journalist Millerand in verhältnismäßiger Zeit eine lukrative Staffel erreicht.

— Wie wir schon erwähnten, spielt das inhaltsschwere Wort „Defizit" eine große Rolle im gegenwärtigen Wahlkampfe. In allen Wahlversammlungen der „Antiministeriellen" kehrt dieses Mene Tekel eines staatlichen Bankerotts immer wieder. Die Ziffern sind freilich auch zum Schwindelmachen: seit 1891 haben sich die Lasten des Landes um 524 Millionen erhöht, welche Summe einem Kapital von 17 Milliarden entsprechen dürfte. Das allgemeine Deficit des Budgets, von 1898 bis 1902 einschließlich, beläuft sich auf 954 Millionen; in zwanzig Jahren ist die öffentliche Schuld auf acht Milliarden 494 Millionen gestiegen! Eine eigentümliche Illustration zu dem Ausspruche Ferrys, als er 1871 eine „Aera der Ersparnisse und des allgemeinen Wohlstandes" in Aussicht stellte!

— Der Abgeordnete Gustave Isambert ist plötzlich nach der Rückkehr von einer Wahlversammlung in Paris im Alter von 61 Jahren gestorben. Er war der Führer der auf dem rechten Flügel der Radikalen stehenden Parteigruppe, die nach seinem Namen „Gruppe Isambert" genannt wurde. Vor seinem Eintritt in die Kammer war er als Journalist thätig, u. a. am „Temps". Er zählte zu den Freunden Gambettas und war als solcher Mitarbeiter an der „Republique Française". Dem politischen Leben gehörte er seit den 1880er Jahren an. Von 1896 bis 1898 war er Vicepräsident der Kammer. Zuletzt vertrat er den Wahlkreis Chateaudun im Departement Eure-et-Loire.

— Urbain Gohier ist aus der „Aurore" ausgeschieden, weil er sich wegen der Haltung des Blattes gegenüber den Socialisten in Disharmonie mit dem Verleger Vaughan befand.

Deutschland. — Wie amtlich mitgeteilt wird, trifft der Kaiser am 19. Juni in Aachen ein. Er wird die Wiederherstellungsarbeiten in der Krönungskirche, das Kaiser Wilhelm-Denkmal und das Rathaus besichtigen, wo er einen Ehrentrunk annimmt. Der Kaiser kommt nachmittags voraussichtlich mit der Kaiserin an.

— Der König von Württemberg begiebt sich am 25. April nach Karlsruhe zum Regierungsjubiläum des Großherzogs.

Oesterreich-Ungarn. — Wiener und Berliner Blätter bringen Gerüchte und Meldungen über eine angebliche italienische Verstimmung, über Italiens Absicht, das Bündnis nur für ein Jahr zu verlängern und dergleichen. Demgegenüber wird in Wien die Herzlichkeit der Beziehungen ganz entsprechend der Kundgebung bei dem Besuch der österreichischen Flotte in Spezia und Tarent betont, auch gegenüber den inländischen Italienern besteht ein freundliches Entgegenkommen, hauptsächlich durch Ernennung einer den Wünschen der Tridentiner günstigen Persönlichkeit zum Hofrat und Verwaltungschef in Wälsch-Tirol. Als der für Wälschtirol bestimmte Beschwichtigungshofrat wird der bisherige Preßleiter des Ministers Körber, Sectionsrat Forstner, genannt, der Halbitaliener und mit einer Florentinerin vermählt ist.

Großbritannien. — Chamberlain erschien gestern auf dem Kolonialamt, was er seit dem ersten Tag Sonntags nicht mehr gethan hatte. Er wurde von König Eduard in Audienz empfangen und dann zur Tafel geladen. Im ganzen verweilte der Minister zwei Stunden beim Könige. Im Laufe des Tages wurden wiederholt vom Kolonialamt Depeschen an Lord Salisbury nach Hatfield gesandt.

Schweiz. — Die Nachricht vom Abbruche der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien wurde vom Schweizervolke mit Ruhe aufgenommen. Man hofft zuversichtlich, daß der Konflikt sich in friedlicher Weise heben wird, wenn er auch in seiner heutigen akuten Form bedeutenden Schaden stiften dürfte. Abgesehen von der üblichen Hetze, welche die italienische Presse bei solchen Anlässen anhebt, indem sie ihre alten Vorwürfe wegen angeblicher Duldung der Anarchisten erneuert, werden dem Handel und Verkehr verschiedene Nachteile erwachsen und eine gewisse Entfremdung zwischen den beiden Staaten sich geltend machen. Im übrigen spricht die gesamte Presse der Schweiz ihre Befriedigung über die Haltung des Bundesrates aus.

— Der Anarchist Bartoni hatte in Lausanne eine öffentliche Versammlung zur Besprechung des Themas Gewerkschaftsorganisation und Generalstreik angekündigt. Trotz des ihm zugestellten Verbotes der waadtländischen Behörde, die von Bern aus Weisungen erhalten, hatte er die Reise von Genf nach Lausanne gemacht und seine Rede vor einer Zuhörerschaft von etwa 50 Personen, meist Italienern, begonnen, als er verhaftet wurde. Er wird voraussichtlich wegen Zuwiderhandeln gegen ein behördliches Verbot vor ein Polizeigericht gestellt werden.

Rußland. — Das ‚Journal de St. Pétersbourg' tritt in einem längeren Artikel gewissen französischen Blättern, die das politische Einvernehmen zwischen Rußland und Frankreich durch finanzielle Erwägungen erklären, und den Vorwürfen dieser Blätter entgegen, daß Rußland seine Freundschaft mit Frankreich dazu benutze, um die Taschen der französischen Rentner systematisch auszuplündern. Die Ausführungen des Blattes schließen mit den Worten: Im allgemeinen müssen wir in unseren Beziehungen zu Frankreich mit allen unseren Kräften vermeiden, politische Interessen mit denen auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet zu vermengen. Auch ist es unsere unmittelbare Pflicht, unsere sowohl wie die unserer wirklichen Freunde, in Frankreich den Versuchen ein Ende zu machen, welche in der letzten Zeit unternommen sind, um eine derartige Verwirrung zu schaffen.

Bulgarien. — Die ‚Agence Bulgare' weist darauf hin, daß die bulgarische Regierung alle Maßnahmen getroffen hat, um die Bildung von Banden, die zu Ausschreitungen geneigt seien, zu verhindern. Alle verdächtigen Leute wurden überwacht oder sofort verhaftet, so gestern zwei Agenten des macedonischen Komites, nämlich die Reserveoffiziere Saew und Stojanow. Noch leichter als die Entdeckung einzelner Personen wäre für die Behörde die Entdeckung ganzer Banden. Die Thatsache, daß die Grenzbehörden bisher keine Gelegenheit zur Verfolgung solcher Banden hatten, sei ein Beweis dafür, daß sie nicht beständen. Da sie die Gefahr erkennt, welche für die bulgarische Sache in Macedonien in der künstlichen Erregung der dortigen Bevölkerung liege, unterdrückt die bulgarische Regierung auf das entschiedenste jede ungesetzliche Aeußerung der agitatorischen Bestrebungen in Macedonien.

Türkei. — Der deutsche Botschafter Frhr. Marschall v. Bieberstein war Samstag Abend in den Jildizpalast geladen. Der Sultan teilte dem Botschafter in der Audienz mit, daß ein Irade erlassen worden sei für die strafrechtliche Verfolgung der orthodoxen Mönche, die die katholischen Mönche deutscher Staatsangehörigkeit bei der Prügelei in der Jerusalemer Grabeskirche verletzt hatten. Der dortige deutsche Konsul vertritt die Interessen der Deutschen und assistiert bei der Vernehmung und Verhandlung.

— Der aus Ursache der Verhandlungen des Palastes mit den albanesischen Führern nach Konstanti-

---

38

Die harte Schule des Gefängnisses.

Begebenheiten aus einem vielbewegten Leben.

Von A. Z.

Wenn auch allerdings grausame Heimtücke und kaltblütige Berechnung nicht in seinem Wesen lagen und kaum anzunehmen war, daß er den Mordanschlag listig vorausgeplant hatte, so konnte er doch sehr wohl in einer plötzlichen Aufwallung, von seiner verzweifelten Lage gedrängt, eine sich ihm plötzlich bietende günstige Gelegenheit benutzt haben, die gräßliche That zu begehen, vor der er sich hinterher vielleicht selbst entsetzte.

Dietrichs Gemütszustand war ein solcher, daß er nicht imstande war, seinen Berufspflichten nachzugehen. Auch die Scheu, fremden Augen zu begegnen, neugierige Blicke forschend auf sich ruhen zu sehen, veranlaßte ihn, sich in der Einsamkeit seines Zimmers zu verbergen und sich nicht einmal in seinem Bureau vor seinen Leuten zu zeigen. Nur mit dem jungen Kollegen, der seine Stellvertretung übernommen hatte, hielt er die nötigsten Besprechungen ab. Am liebsten hätte er Berlin überhaupt den Rücken gekehrt, und er dachte auch schon allen Ernstes daran, für einige Wochen nach Schloß Buchenau überzusiedeln, umsomehr, als der alte Graf unter dem neuen Schicksalsschlage, den Bodos Leichtsinn über ihn verhängt, sicher sehr schwer zu leiden haben und eines Beistandes bedürfen würde. Da aber traf — es war am andern Vormittag — ein mit einem gerichtlichen Stempel versehenes Schreiben aus dem Untersuchungsgefängnis Moabit ein. Mit zitternden Fingern, von Widerwillen und einer nervösen Furcht durchglüht, öffnete er. Es war ein Schreiben von Bodo, das vor der Absendung dem Untersuchungsrichter vorgelegen hatte. Der Brief, der in der ersichtlich stärksten Aufregung mit fliegender Feder geschrieben war, lautete:

„Lieber Dietrich!

„Nur ein paar wenige Zeilen. Ich bin in einer Gemütsverfassung, die mir das Denken fast zur Unmöglichkeit macht. Anfangs war es völlige Betäubung. Es war, als hätte mich ein Keulenschlag getroffen und zu Boden geschmettert. Ich, ein Mörder! Ich sollte kaltblütig, um mich zu bereichern, einen friedliebenden, schuldlosen, mir herzlich befreundeten Menschen meuchlings ermordet haben! Bin ich denn wahnsinnig oder sind es die andern! Mich selbst möchte ich töten, um nicht das Fürchterliche ertragen zu müssen, diesen Verdacht, diesen unseligen, entsetzlichen Verdacht. Aber ich darf nicht, mit einem solchen Verdacht darf ich nicht sterben. Aus tiefster Not schrei ich zu Dir: Verlaß mich nicht, Dietrich! Hilf mir! Wenn Du noch einen Funken brüderlichen Gefühls für mich hast, so flehe ich Dich an, komm' zu mir, Auge in Auge will ich Dir beteuern, daß ich unschuldig bin, daß ich an dem scheußlichen Morde ebenso unschuldig bin, wie Du selbst. Nicht einmal in meinem geheimsten Gedanken habe ich je an etwas so Schändliches gedacht. Bei dem Gedanken an unsere Mutter beschwöre ich Dich: stehe mir bei, übernimm Du meine Verteidigung. Dir wird es gewiß gelingen, meine Schuldlosigkeit vor Gericht zu beweisen. Mir ist, als möchte mir der Kopf zerspringen. Komm', komm'! Es erwartet Dich mit verzehrender Sehnsucht

„Dein unglücklicher Bruder Bodo."

Der Lesende war aufs tiefste erschüttert. Er las abermals und las zum drittenmal den Brief und griff sich mit instinktiver Geste an die Stirn, um alle Kraft seines Urteils zusammenzuraffen. War das nun der ursprüngliche, aufrichtige Verzweiflungsruf eines Unschuldigen, in dem sich jede Fiber empört gegen den schimpflichen, ungerechten Verdacht, oder war es das Angstgewinsel eines Schuldbeladenen, der sich überführt sieht und nun mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, seine Rettung zu erkämpfen sucht!

Mit übermenschlicher Anstrengung bemühte sich Dietrich, seine Erregung zu bemeistern. Nach Fassung und Ruhe ringend, schritt er eine geraume Weile in seinem Zimmer auf und ab. Er öffnete das Fenster und lehnte sich weit hinaus, um die heiße Stirn vom kühlen Frühjahrswind umfächeln zu lassen. Dann kehrte er zu seinem Schreibtisch und zu dem Briefe zurück, den er noch einmal langsam, kritisch prüfend durchlas. Plötzlich sprang er heftig von seinem Stuhle auf. Ein Entschluß rang sich in seiner Brust empor. Ja, dem Andenken seiner Mutter war er schuldig, die Bitte des Flehenden zu erhören. Hatte er ihr nicht gelobt, den Bruder nie zu verlassen? War es nicht seine Pflicht, von der Unschuld Bodos überzeugt zu sein, so lange ein Zweifel an seiner Schuld sich überhaupt noch aufrecht erhalten ließ? Und wenn starke Verdachtsmomente auch vorhanden waren, Beweise waren es ja doch vielleicht noch nicht. Wenigstens anhören mußte er den Angeschuldigten doch, ihm die Möglichkeit bieten, seine Schuldlosigkeit zu erklären. Zugleich mit diesen Erwägungen fielen ihm verschiedene Umstände ein, die für Bodo sprachen. Würde Bodo am Tage nach der That noch zu ihm gekommen sein und vor ihm und Franziska von dem Morde gesprochen haben, wenn er selbst der Urheber gewesen wäre? Und warum war Franziska, die doch unter Bodos Leichtsinn und Skrupellosigkeit schwer gelitten, so felsenfest überzeugt, daß der Angeschuldigte das ihm zur Last gelegte schwere Verbrechen nun und nimmer begangen haben könnte? War es vielleicht der feinere weibliche Instinkt, der hier das richtige traf.

Franziskas Eintritt unterbrach den Grübelnden und noch immer Unentschlossenen.

„Papa ist da," sagte sie, „darf ich ihn hereinlassen?"

„Dein Vater?"

„Ja. Er möchte Dir gern ein paar Worte sagen."

Dietrich nickte. Er war in weicher Stimmung und mochte den Vater seiner Frau nicht verletzen. Auch sehnte er sich nach einer Aussprache und war begierig zu hören, was sein Schwiegervater ihm zu sagen haben würde.

Herr Börner ging mit ausgestreckten Händen auf seinen Schwiegersohn zu. Von seinem Gesicht leuchtete Bedauern und Teilnahme.

„Mein lieber Dietrich," sagte er, „ich fühle von Herzen mit Ihnen. Ich kann mir ja vorstellen, wie empfindlich Sie unter dem schimpflichen Verdachte leiden, den Ihr armer Bruder —"

„Wie?" unterbrach Dietrich erstaunt, „Sie meinen, daß Bodo nicht —"

„Nicht schuldig ist — Gewiß!" bestätigte Herr Börner. „Nicht einen Augenblick habe ich daran gezweifelt. Ich bitte Sie, Dietrich! Ich kenne ihn ja doch, ich habe ja doch manche Flasche Wein mit ihm getrunken und manche Fahrt mit ihm zusammen gemacht. Ein lustiger, liebenswürdiger Mensch war er immer bis auf — na ja, Schwamm drüber! Aber so etwas, so etwas Brutales, so etwas ganz Verworfenes — nein, dazu ist er nicht imstande. Mein Gott, habe ich nicht oft genug mit angesehen, wie weich er ist und wie er niemand leiden und klagen sehen konnte. Wie es ihm immer gleich nahe ging! Ich habe ja oft genug beobachtet, wie er mit vollen Händen gab, so oft er einmal am Totalisator Glück gehabt hatte, und ich weiß es noch, wie er einmal einem armen Teufel von jungem Kaufmann, der in Hoppegarten das Geld seines Prinzipals verspielt hatte, und der sich nun das Leben nehmen wollte, dreihundert Mark in die Hand steckte, dreihundert Mark auf einem Brett."

Dietrich drückte beide Hände seines Schwiegevaters herzlich.

„Ihre Worte thun mir sehr wohl," sagte er ergriffen. „Ich danke Ihnen von Herzen. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich selbst gezweifelt habe angesichts der Verdachtsgründe —"

„Ach, gehen Sie mir doch mit den Verdachtsgründen!" unterbrach Herr Börner seinen Schwiegersohn lebhaft. „Die finden sie leicht, wenn die Polizei und der Staatsanwalt einmal auf jemanden ihr Augenmerk gerichtet haben.

(Forts. folgt.)

nopel gebrachte Arnautenhäuptling Hakki aus Novibazar ist freigelassen worden. Der Kaimakam von Novibazar, der die Verhaftung Hakkis veranlaßte, ist abgesetzt worden.

China. — Die Befehlshaber der verbündeten Truppen sind laut ‚Times' am 12. d. M. übereingekommen, die vorläufige Regierung in Tientsin aufrecht zu erhalten, entweder bis zur Schleifung der Forts, wie in der Zusammenkunft der Befehlshaber am 6. April 1901 besprochen wurde, oder bis zum 1. Juli. Die Regierung soll aber in keinem Fall früher aufgelöst werden, als vier Wochen nach Annahme gewisser Bedingungen durch die chinesische Regierung. Zu diesen Bedingungen gehören auch folgende: Die chinesische Regierung muß sich verpflichten, die Forts nicht wieder zu errichten, auch keine neuen Forts zwischen Peking, Taku und Schanhaikwan zu bauen. Die chinesische Polizeitruppe in der Stadt darf nicht mehr als 2500 Mann betragen. Chinesische Truppen dürfen sich der Stadt nicht auf weniger als 30 Kilometer nähern. Die Eisenbahn Peking-Schanheikwan soll der chinesischen Regierung erst zurückgegeben werden, wenn die Befehlshaber der verbündeten Regierungen ihre Zustimmung erteilt haben.

Der Krieg in Südafrika.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 3. April besagt: Oberst Colenbrander griff am 8. April Beyers Lager an. Oberst Murray wurde dabei schwer verwundet, Leutnant Lincoln getödtet, ein Leutnant und 5 Mann verwundet. Der Verlust des Feindes an Todten, Verwundeten und Gefangenen betrug 106 Mann. Die Streitmacht des Obersten Terman wurde in der Nähe von Bulfontein von einer numerisch stärkeren feindlichen Macht angegriffen. Ein Offizier und 2 Mann sind gefallen, 14 Mann wurden verwundet, ein Teil der Patrouille wurde gefangen genommen. — In Westtransvaal in der Nähe von Rooiwal griff der Feind am 11. April den Obersten Kekewich an. Es entspann sich ein heißer Kampf. Der Feind wurde zurückgeworfen und ließ 44 Todte, darunter den Kommandanten Potgieter, auf dem Schlachtfelde. 34 Verwundete und 20 Unverwundete wurden gefangen genommen. Der Verlust der Engländer war: ein Offizier und 5 Mann tot, 52 Mann verwundet. Bei der Verfolgung erbeutete Oberst Kekewich 2 Kanonen und 1 Maschinengeschütz.

Man glaubt in höheren politischen Kreisen Londons, daß die Ankunft der Burenführer in Prätoria, wo sich außer Lord Kitchener auch Lord Milner befindet, jedenfalls insoweit als ein Fortschritt aufzufassen sei, als die Transvaaler und Oranjer untereinander übereingekommen seien, auf einem gemeinsamen Boden wegen der Uebergabe zu unterhandeln und daß über diese Thatsache sowie über den Inhalt ihrer Verständigung am Samstag Abend Nachrichten von Lord Kitchener eingegangen seien.

Sicher ist, daß die mit der Frage der Garantie für eine allgemeine Waffenstreckung verknüpfte Amnestiefrage Schwierigkeiten machen wird. Nach dem Herkommen der Buren müßten die von Führern etwa angenommenen Bedingungen von ihren Truppen gutgeheißen werden. Es fragt sich aber, ob die in ihren Reihen fechtenden Kaprebellen und fremden Abenteurer dazu geneigt wären, wofern ihnen nicht gewisse Zusicherungen gemacht würden. Aus diesen und anderen Gründen sowie wegen der bekannten Gewohnheit der Buren, lange um die Sache zu feilschen, erwartet man zunächst nur einen langsamen Fortgang der Dinge. Man äußert sich in Regierungskreisen auch hinsichtlich des Ausganges noch keineswegs zuversichtlich. Am günstigsten fallen wohl für den Frieden die Abneigung der Buren gegen die Strapazen des Winterfeldzuges und die zunehmende Kriegsmüdigkeit und Hoffnungslosigkeit ins Gewicht. In Finanzkreisen verlautet sehr bestimmt, was auch im „Daily Telegraph" Erwähnung findet, daß aus Burenkreisen in Holland und Belgien in südafrikanischen Goldaktien eine starke Haussespekulation eingeleitet worden sei, was in diesem Zusammenhange erwähnenswert zu sein scheint.

Die Lage in Belgien.

14. April.

Vandervelde äußerte sich zu einem Korrespondenten der „Frkf. Ztg." in dem Sinne, daß die Bewegung erst jetzt beginnen werde. Erst morgen werde der Generalstreik in ganzer Stärke einsetzen. Der socialistische Führer sagte, er sei keineswegs entmutigt. Aber selbst wenn die Socialisten in diesem Kampfe unterliegen würden, so würden sie keineswegs geschwächt aus ihm hervorgehen. Vandervelde erklärte ferner, daß die Gendarmerie und die Polizei die Ordre erhalten haben, ihn überall passieren zu lassen, da man in seinem persönlichen Einfluß etwas Gutes für die Aufrechterhaltung der Ordnung erwarte.

In fast allen Vororten Brüssels finden heute Abend socialistische Versammlungen statt. Vandervelde wird in Anderlecht sprechen. Wie verlautet, werden die Socialisten die Regierung morgen in der Kammer über die Vorgänge der letzten Abende interpellieren.

Wie aus Lüttich gemeldet wird, traten heute früh die Arbeiter der Steinbrüche im Amblevethale in den Ausstand. In Poulseur wurden Steine in die Fenster des Pfarrhauses und des Hauses des Vikars, sowie des Klosters der katholischen barmherzigen Schwestern und der Wohnungen der Steinbruchbesitzer geworfen.

In den meisten Kohlengruben des Bassins von Charleroi ist heute der Ausstand erklärt worden. Von 40,000 Arbeitern legten über 15000 die Arbeit nieder. In den Fabriken der Metallindustrie dagegen sind die Arbeiter fast vollzählig zur Arbeit erschienen.

Der Ausstand ist allgemein in den Kohlengruben, Glasfabriken und Hüttenwerken im Bassin du Centre einschließlich derjenigen von Mariemont und Bascoup. Im Bassin von Seraing ist der Ausstand allgemein in den Kohlengruben Vieille Mariehaye bei Seraing. Von Büveur, Concorde bei Jemappe, Gerard Close, Petite Bachure bei Herstal und den Gießereien von Kettin zu Sclessin.

In dem Meeting zu Anderlecht warnte Vandervelde heute abend vor blutigen Zusammenstößen und redete dem Generalstreik das Wort, durch den die Socialisten allein triumphieren könnten.

Französische Bischöfe über die Wahlen.

Ueber die Wahlpflicht hat sich nun auch der Erzbischof von Chambery, Mgr. Hautin, ausgesprochen. In dem bezüglichen Rundschreiben sagt dieser Kirchenfürst u. a. folgendes: „Ersparet dem Vaterlande, das ihr so liebt, die Gefahren, die dasselbe bedrohen. Lasset alle Gleichgültigkeit fahren und ersetzt dieselbe mit Weisheit durch diejenigen Pflichten, welche ihr als Bürger auf euch genommen. Ich frage euch, könnt ihr als Christen des französischen Landes gleichgültig sein, gegen die Probleme unserer Zeit? Ist der christliche Wähler nicht verpflichtet, von seinem Wahlzettel zum Heile des christlichen Landes Gebrauch zu machen? Schuldet er nicht, einstens auch Rechenschaft zu geben von einem Akte, der in seinen Folgen für die Nation und für die Kirche von größter Tragweite ist? Meine Seele drängt mich, eure ernste Aufmerksamkeit auf die Bethätigung dieser Pflicht, vielleicht die heiligste in gegenwärtiger Stunde, hinzulenken. Christliche Wähler, ich übertreibe sicher nicht, wenn ich sage, daß das Schicksal des Landes in euren Händen liegt." Diese wahrhaft apostolischen Worte, verdienen sicherlich beherzigt und als Richtschnur für die gegenwärtige ernste Zeit seitens aller katholischen Wähler Frankreichs genommen zu werden. In diesen Worten allein ist der Weg angedeutet, auf dem für das katholische Frankreich das Heil zu finden ist, „Entweder" — „oder"! Entweder raffen die Katholiken sich auf, mit dem Wahlzettel die außerordentlich große Gefahr, die ihnen droht, zu verscheuchen, oder aber es bricht infolge ihrer „Gleichgültigkeit" ein politischer Sturm über ihren Häuptern los, dessen furchtbare Wirkungen sich auf lange Zeit fühlbarer machen werden.

Es handelt sich um die Freiheit der Kirche und deren Institutionen, an erster Stelle um die Unterrichtsfreiheit, die Aufrechterhaltung des Konkordates, vom Kultusbudget u. a. abgesehen. Ueber den Ernst der gegenwärtigen Lage sind die Katholiken Frankreichs genügend gewarnt; an „Wächtern in Israel", die ihre warnende Stimme, ohne Rücksicht auf drohende „Disciplinarstrafen" des Staates, mannhaft ertönen lassen, fehlt es erfreulicherweise ja nicht. Möchte es nun auch diesen „Rufern im Streite" nicht an den nötigen Kämpen fehlen! Der Sieg der katholischen Sache in Frankreich wäre für die christliche Welt ein großartiges Schauspiel, eine sehr angenehme — Ueberraschung!

Viele, wo nicht die meisten Bischöfe haben Gebete für die Wahlen angeordnet. Der Bischof von Meaux sagt dabei: „Wir werden um Gerechtigkeits- und Friedensliebe für diejenigen bitten, welche die gefahrvolle Ehre erstreben, das Volk zu regieren. Für ihre Wähler, welche mit ihrem Stimmzettel das Schicksal des Vaterlandes in der Hand haben, bitten wir Gott, ihre Wahl zum Besten des Landes und der Religion lenken zu wollen." Der Bischof von Valence mahnt: „Von dem Entscheid der Wähler hangen die gute Erziehung ihrer Kinder, die Ruhe ihres Lebens, das Wohl Frankreichs, die Freiheit der Religion ab, welche die wachsame Hüterin der Ehre der Familien und aller Werke ist, welche der Menschheit zur Ehre und zum Trost gereichen. Für jemand stimmen, welcher nicht volles Vertrauen verdient, wäre ein Verrat, sich der Stimmabgabe enthalten, wäre Feigheit." Der Bischof von Tulle: „Gegenüber den Parteien und Sekten werden die bevorstehenden Wahlen eine entscheidende, vielleicht endgültige Wichtigkeit für die Religion und alle höheren Güter Frankreichs haben. Es handelt sich darum, die Freiheiten, Rechte und Grundsätze zu sichern, ohne welche keine Republik, keine nationale Einrichtung, kein Volk bestehen und sich entwickeln kann.

Charakteristiken.

Katholische Größen des 19. Jahrhunderts.

Essays von F. C.

(Fortsetzung.)

Friedrich Wilhelm Weber.

> Ce qui est vraiment beau est l'ouvrage du temps et du recueillement, et il n'y a pas de vrai génie sans patience.
>
> Alfred de Musset.

Zu einer Zeit, wo nur mehr Gelehrte denken, Sänger aber schweigen, überraschte der westfälische Dichter uns mit seinem herrlichen, jugendlich frischen „Dreizehnlinden". Wie auf keinen anderen deutschen Dichter darf man auf ihn das Eingangswort von Alfred de Musset anwenden. Und auf diese Blüte folgte noch der nordisch-kräftige „Goliath", den man episch getrost über „Dreizehnlinden" stellen kann. Von der Lyrik Webers will ich schweigen; die Lyrik ist doch nur ein untergeordnetes Genre, und wer nicht gerade wie Goethe und Heine, Uhland und Lenau die Urtöne im Reiche des Liedes gefunden, der wird mit den faden Mittelmäßigkeiten des Tages vergessen, wenn er auch wie Weber keineswegs mittelmäßig war.

Auf seine Epik richte ich mein Augenmerk, und wer nicht gerade mit konfessioneller Befangenheit urteilt, der muß Weber eine ihm gebührende Stelle als Epiker anweisen. An die Dante und Tasso, Milton und Goethe reichte Weber nicht heran; es gebricht ihm hier an der wahren Originalität des Genies; wer vermag im Fritjof Tegners nicht schon die Hauptzüge des Weberschen Elmar zu erkennen und wem Tennysons „Enoch Urden" bekannt ist, der findet, daß Weber für seinen Goliath aus dem englischen Epiker, wenn nicht alles, so doch den Grundzug des Konfliktes geschöpft. Aber an diese beiden ragt doch Weber ohne Zweifel heran, im Goliath hat er meiner Ansicht nach Tennyson sogar weit überflügelt; Webers formelle Begabung war eine großartige und an Gestaltungskraft reichte er den bedeutendsten Epikern die Hand; wenn man ihn mit Adolf Bartels als „Epigonendichter" bezeichnet, so war es gewiß nicht der schwächsten einer und mit Adolf Stern, dem gewiegten Literarhistoriker nennen wir ihn, „eine echte Dichternatur", der Stolz der Katholiken Deutschlands.

In unserem vorigen Essay charakterisierten wir die Romantik Eichendorffs; wir entdeckten in ihr so manche südliche Züge und jedenfalls die glühende Inspiration der Italiener und Spanier.

Weber ist auch Romantiker; aber wie verschieden von Eichendorff klingt seine Muse. Wenn je der Norden einen Romantiker inspiriert, so war es Weber, dieses spröde, kräftige Wesen, das dem derben Sachsen inhäriert, jenes seltene Gemisch von heidnischem Wodanskult, germanischer Mystik und christlichem Gemüte, das so lange die deutschen Nationen und Stämme in Leben und Singen charakterisierte, fand in Webers beiden Epen seinen adäquaten Ausdruck. Eine Zeit voll harter Kämpfe mit Schwert und Keule, und nicht minder eine Epoche innerer Konflikte in jenen biederen Germanenherzen, deren Typus Elmar ist, schildert Weber uns in „Dreizehnlinden", und daß diese Zeit bis in unsere Tage hineinreicht, daß aber jetzt das göttliche Gesetz des Christentums vollauf den Sieg errungen, das zu beschreiben ist die Aufgabe „Goliaths". Ueber beiden Dichtungen liegt der Glanz eines reinen Gemütes, das fern von aller Tendenz, die Segnungen des Christentums liebt und feiert; durch Webers ganzes Schaffen klingt der Grundzug, dem er in zwei Versen des „Goliath" so ergreifenden Ausdruck verliehen:

> Der Mensch ist ruhelos, solang er heischt;
> Nur die Entsagung macht ihn still und stark.

Gewiß ein durchaus christlicher Satz und demzuliebe Weber gar oft den mißliebigen Titel „Tendenzdichter" hinnehmen mußte. Nein, das ist er nicht; Weber konnte seine christliche Weltanschauung auch im Dichten nicht verleugnen; aber wenn der obengenannte Satz ihm als Tendenz angedichtet wird, so mag man mit demselben Recht Sudermanns „Frau Sorge" und Sienkewicz „Quo vadis" Tendenzdichtungen nennen. Seine Tendenz war die des Schönen und die des Guten. Einen schwerwiegenden Fehler muß man dem Alhausener Dichter vorwerfen: Den lyrischen Klingklang in seinem ersten Epos nach Redwitz' Vorgang allzusehr verwendet zu haben; das Singen nahm nun jahrelang kein Ende und erst Seeber hatte den Mut, andere Töne anzuschlagen. Aber dafür Weber ganz und gar zu discreditieren, das können wir nicht; ihm verbleibe das, was er, Schönes und Herrliches geleistet; übermäßiges Lob und übermäßiger Tadel schadet nur.

Was das Lob anbelangt, ist von Deutschlands Katholiken genug gesündigt worden und gerade inbezug auf Weber; verirren wir uns nun jetzt nicht ins Gegenteil. Bleiben wir gemäßigt und sagen wir: Weber hatte Größen und Schwächen, doch beide waren liebenswürdig; nur seine Nachahmer verstanden die billige Kunst, uns beide lästig zu machen. Haben wir den Mut, Weber auch mal zu tadeln, um mit der „Literarischen Warte" zu reden, aber Weber immer zu tadeln und nur zu tadeln, dazu können wir uns nicht hergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Besuch in Andorra.

Die russische Malerin E. Kruglikow besuchte im vorigen Jahre die Republik Andorra und veröffentlicht jetzt in der illustrierten Beilage der Nowoje Wremja ihre Reiseerrinnerungen. Bei ihrem Besuch der abgelegenen Pyrenäen-Thäler hat die Künstlerin ihre Skizzenmappe um einige interessante Blätter bereichert. Die Nowoje Wremja bringt zwei Bleistiftzeichnungen von Frl. Kruglikow: das Porträt des Syndikus Joseph Calva und eine Ansicht seiner Residenz, eines einfachen Bauernhauses, an einem reißenden Gebirgsbach gelegen. Die russische Malerin schreibt dazu:

„Andorra ..... Es ist die älteste Republik der Erde, eine Altersgenossin Karls des Großen, ein Stückchen grauer Vergangenheit, das durch einen Zufall in einer der Felsenspalten der Pyrenäen stecken geblieben ist. Es ist ein Land, wo es noch keinen einzigen Fahrweg giebt.

Andorra ist von Frankreich durch die senkrechten Wände der schwarzen, verbrannten Pyrenäengipfel getrennt und von Spanien durch ein Labyrinth enger Schluchten und Pässe, die fast immer von Karlistenbanden besetzt sind. Aus Frankreich führt ein schmaler Fußweg dahin, den ein Maultier passieren kann, sowie einige schwindelerregende Pässe. Sie liegen 2000 Meter hoch und nur Schleichhändler benutzen sie.

Der Schleichhandel ist die Haupteinnahmequelle des republikanischen Fiskus. Jeder Bürger Andorras treibt Ackerbau und Schleichhandel. Unser Führer durch die Pyrenäen war ein Schmuggler aus Andorra, den ein französischer Zollbeamter uns empfohlen hatte.

Andorra la Vieja ist die bescheidenste von allen europäischen Residenzen. Die Stadt besteht aus einem Häufchen grauer Steinhäuser, die am Fuße einer majestätischen fast senkrechten Bergwand ihre Zuflucht gefunden haben. Unten breitet sich ein freundliches grünes Thal aus.

An dem einen Ende der Stadt steht ein großes steinernes Kruzifix, am anderen Ende erhebt sich die „Maison de Vallée" ein altertümliches Gebäude aus dem XIV. Jahrhundert. Alle Regierungsinstitutionen sind darin untergebracht: das oberste Gericht und das Gefängnis, der Generalrat und das Schatzamt, die Schule und die Archive und alles das in drei Zimmern des zweiten Stockwerks. In dem großen Kasten, worin man die Staatsdokumente hütet, werden mit ihnen zusammen sowohl Stearinlichte wie Stricke verwahrt.

Der Präsident der Republik lebt nicht in der Hauptstadt, sondern in einem Nachbarort, eine halbe Stunde weiter im Thal. Wie der Präsident der Vereinigten Staaten lebt auch er in einem „Weißen Hause." Nur ist das Weiße Haus von Andorra ein einfaches Wirtshaus. Die Frau des Präsidenten steht hinter dem Schanktisch und verkauft Wein. Der Präsident selbst, Herr Joseph Calva, ist der Gastwirt. Er besitzt ein paar merkwürdige Sammetbeinkleider, die überall geflickt sind, eine prachtvolle olivengrüne Nase, glattrasierte spanische Kinnbacken und kleine, schnelle Augen.

Man braucht keinen Frack anzuziehen, wenn man eine Audienz bei ihm hat. Als wir ihn besuchten, um als Fremde uns ihm vorzustellen, spielte er gerade mit dem Oberarzt der Republik eine Partie „Manillo." Der Doktor trug einen weißen steifen Hemdkragen. Der einzige steifleinene Kragen im ganzen Reich! Das will doch was heißen! Man konnte es diesem Toilettenstück daher auch verzeihen, daß es eher grau oder braun als weiß war.

„Der Herr Präsident der Republik?"

„Der bin ich!"

„Gestatten Sie uns, uns vorzustellen: wir sind Reisende aus Rußland und wollten Ihr Land besichtigen."

„Bitte, Ich werde Ihnen sogleich ein Schreiben an den Staatssekretär geben."

„Vielleicht können Sie uns einige Mitteilungen über die Geschichte Andorras und seine jetzige Lage machen?"

„Gewiß .... Wir haben gar keine Armee. Das ist der Hauptunterschied zwischen uns und den übrigen europäischen Staaten ...."

„Und das politische Leben des Landes? .... Giebt es bei Ihnen politische Parteien?"

„Ja natürlich! Wir haben Fortschrittler und Konservative."

„Und wodurch unterscheiden sich deren Programme?"

„Ja, sehen Sie mal, die Fortschrittler wollen einen Fahrweg nach Frankreich bauen und die Konservativen sind dagegen. Aber das ist meiner Meinung nach der reine .... der reine ...."

„Atavismus", soufflierte der Doktor.

„Jawohl, Atavismus .... der reine Atavismus. Da haben Sie das Schreiben an den Sekretär: wir sehen uns morgen im Palast!"

Die Audienz war zu Ende.

Ein wunderliches officielles Handbuch.

Bekanntlich befindet sich in jeder französischen Bürgermeisterei ein „officielles Handbuch der Vornamen, welche in die Geburtsregister eingetragen werden dürfen in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Germinal XI. (1. April 1803)." *) Dieses kleine Buch verdient wirklich, daß man es durchblättere, denn es enthält manches zum Lachen und zur Unterhaltung in gemütlichen Kreisen.

So darf ein Vater, wenn er Lust dazu hat, dem Gesetze gemäß seinen neugeborenen Sprößling folgenderweise benamsen: Agathonique, Arthongate, Batzanuphe, Carpophore, Caralampe, Carcodème, Evrouil, Guingalois, Pabut, Patermuthe, Kynesvide, Quartillosie, Sopporine, Théodechilde, Ultrogothe, Sabigothos etc.

Das ginge ja schon, doch kann der neue Weltbürger, der mit einem solchen Namen beglückt wäre, sich noch glücklich schätzen, denn dem Gesetze gemäß hätte sein Vater ihn auch: *Mogodobornoco* nennen können.

Ob dieselben Namen auch in unsern Bürgermeistereien zur Verfügung der glücklichen Eltern stehen, weiß ich nicht; wahrscheinlich ja, also ihr Väter; si le coeur vous en dit!

*) Bekanntlich hat dieses Gesetz auch bei uns heute Rechtskraft.

Karl May.

Die „Historisch-politischen Blätter", Heft 7, vom 1. April bringen einen Artikel des Chefredakteurs der „Kölnischen Volksztg." Herrn Cardauns, in welchem der schlagende Nachweis geführt wird, 1. daß Dr. Karl May, der Verfasser der Reiseerzählungen, Protestant ist, 2. daß er zu gleicher Zeit ausgesprochen katholische Zeitschriften mit Romanen versehen hat, welche an „katholisierender" Tendenz nichts zu wünschen übrig ließen, und Kolportageromane veröffentlicht hat, welche an pornographischer Tendenz sich Schamlosigkeiten leisteten, die sich der Beschreibung entziehen. Karl May hat auf diese Enthüllungen, auf welche zu antworten er schon seit mehr als drei Jahren oft aufgefordert worden ist, nichts zu antworten gewußt, als „ich lausche schweigend". Daß Karl May die oben erwähnten pornographischen Romane gleichzeitig mit ‚katholisierenden' Romanen verfaßt hat, ist durch die Verleger dieser selben Schmutzromane und durch Russels Gesamtkatalog des deutschen Buchhandels unwiderleglich bewiesen.

Amtliches.

Großh. Beschluß vom 4. April 1902, die Einsetzung der Statthalterschaft betreffend.

Wir Adolph, von Gottes Gnaden, Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, ꝛc., ꝛc., ꝛc.;

Von dem Uns gemäß Art. 42 der Verfassung zustehenden Rechte Gebrauch machend;

Auf den Bericht Unseres Staatsministers, Präsidenten der Regierung, und nach Beratung der Regierung im Conseil;

Haben für gut befunden,

Unseren vielgeliebten Sohn, Seine Königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm von Nassau, Erbgroßherzog von Luxemburg, als Unseren Statthalter im Großherzogtum einzusetzen.

Befehlen, daß dieser Investiturbeschluß Ihm zugefertigt, sowie ins Memorial eingerückt werde, und beauftragt mit dessen Vollziehung Unseren Staatsminister, Präsidenten der Regierung.

Gegeben zu Abbazia, am 4. Tage des Monats April im Jahre des Heils 1902.

Adolph.

Der Staatsminister, Präsident der Regierung,
Eyschen.

Les lettres d'investiture habilitent le Lieutenant-Représentant du Grand-Duc à l'exercice de tous les pouvoirs prévus par la Constitution et conformément aux lois et règlements organiques. Toutefois S. A. R. le Grand-Duc S'est réservé personnellement les affaires qu'impliquent nos relations avec les Souverains et Chefs de Gouvernement étrangers, ainsi que la collation de tous titres et récompenses honorifiques à conférer par le Souverain.

* * *

Telegraphen- und Telephonwesen. Eine sich ebenfalls mit der Annahme und Abgabe von Telegrammen befassende Telephonagentur ist in der Ortschaft Wahlhausen errichtet worden. — Diese Agentur ist geöffnet an den Wochentagen von 8 Uhr morgens bis Mittag und von 2 bis 7 Uhr abends; an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen von 8 bis 9 Uhr morgens und von 5 bis 6 Uhr abends.

* * *

Großh. Beschluß vom 1. April 1902, die Festsetzung der Entschädigungen und Reisevergütungen der Mitglieder des Medizinalcollegiums betreffend.

Art. 1. Jedem wirklichen Mitglied des Midizinalkollegiums wird, für Anteilnahme an den vorgeschriebenen Sitzungen, eine Entschädigung von 500 Fr. und überdies dem Präsidenten und dem Sekretär eine Supplementarentschädigung von je 250 Fr. bewilligt.

Hiervon wird eine Hälfte als feste Entschädigung zu Vierteln am Ende eines jeden Trimesters liquidiert.

Die andere Hälfte wird in Form von Präsenzgeldern folgendermaßen verteilt:

1. Beim Eintritt in den Sitzungssaal unterschreiben sich die wirklichen Mitglieder in ein Register, welches zu diesem Behufe während der Sitzung auf dem Tische des Sekretärs aufliegt, und zwar neben ihre respektiven Namen, welche sich auf den mit dem Tagesdatum versehenen Seiten dieses Registers befinden.

Eine einmalige Einschreibung ist gültig für den ganzen Tag, ungeachtet einer zeitweilig unterbrochenen, an demselben wieder aufgenommenen Sitzung.

Am Schluß der letzten Tagessitzung setzt der Präsident durch seine Unterschrift die Präsenzliste fest, indem er dabei die Zahl der als gegenwärtig unterschriebenen Mitglieder angiebt.

2. Der vierte Teil des Betrages der Präsenzgelder wird am Ende eines jeden Trimesters in soviel gleiche Teile geteilt als im Laufe desselben Präsenzen verzeichnet wurden; dabei zählt jede Präsenz des Präsidenten und des Sekretärs zu je anderthalb. Jedes Mitglied erhält als Präsenzgeld soviele dieser Teile als das Register Präsenzen zu dessen Gunsten aufweist; hierbei wird dem Präsidenten und dem Sekretär für jede Präsenz je ein und ein halber Teil angerechnet.

3. Ein Auszug aus dem Präsenzregister, sowie ein Verzeichnis der den betreffenden Mitgliedern geschuldeten

Präsenzgelder wird der Regierung jedes Trimester zugestellt.

Art. 2. Außer obigen Vergütungen wird dem Mitglied, welches in seiner Eigenschaft als Apotheker mit der Taxierung der einschlägigen Rechnungen betraut ist, eine Entschädigung von 100 Fr. bewilligt.

Art. 3. Die in Gemäßheit der Art. 18 und 19 des Gesetzes vom 6. Juli 1901 einberufenen Ergänzungs- und beigeordneten Mitglieder erhalten für jede Teilnahme an einer Generalversammlung als Präsenzgeld eine Summe von je 10 Fr., sowie Erstattung der jeweiligen Reiseauslagen. Diese Summe dient als Entschädigung für den ganzen Tag, ungeachtet einer an demselben wieder aufgenommenen Sitzung.

Art. 4. Für Besichtigung der Apotheken und Droguerien wird dem Medizinalkollegium jährlich eine Summe von 1000 Fr. zur Verfügung gestellt, so daß auf jede Besichtigung eine Summe von 15 Fr. entfällt. Diese Besichtigungen werden jedesmal durch ein einziges Mitglied des Medizinalkollegiums, mit Ausnahme des Tierarztes vorgenommen; über jede derselben wird ein eingehender Bericht erstattet und letzterer unverzüglich an die Regierung übersandt.

Art. 5. Für Reisevergütungen wird dem Medizinalkollegium jährlich eine Summe von 2000 Fr. bewilligt, deren Verwendung in folgender Weise stattfinden soll:

Am Schlusse des Jahres übersendet jedes Mitglied, die wirklichen sowohl als auch die Ergänzungs- und beigeordneten Mitglieder, dem Sekretär ein Verzeichnis der in ihrer Eigenschaft als Mitglied des Medizinalkollegiums gemachten Reisen, sowie der dabei zurückgelegten Kilometerzahl. Dieses Verzeichnis wird auf Grund der offiziellen Distanzkarte aufgestellt. Der Betrag von 2000 Fr. wird in so viele gleiche Teile geteilt als Kilometer sowohl per Bahn als auch auf gewöhnlichem Wege zurückgelegt wurden. Jedes Mitglied erhält so viele dieser Teile als es Kilometer zurückgelegt hat. Alle gemachten Reisen, mit Angabe der Kiometer und der Vergütungen, werden in eine Liste zusammengestellt und letztere alljährlich der Regierung übermittelt.

Art. 6. Eine Summe von 1000 Fr. wird jährlich vorgesehen zum Ankauf wissenschaftlicher Instrumente, zum Unterhalt der Bibliothek und zu den Bureaukosten des Medizinalkollegiums, zu welch' letzteren auch die Entschädigung des Hilfsschreibers zu rechnen ist.

Art. 7. Die Reise- und Aufenthaltskosten, welche den außerhalb der Stadt Luxemburg wohnenden Mitgliedern des Ehrenrates und des Ehrengerichtshofs bewilligt werden, sind für jede Reise vom Amtswohnsitz nach Luxemburg auf 20 Cts. pro Kilometer und auf ebensoviel für die Rückreise festgesetzt; die Aufenthaltskosten in der Stadt werden mit 10 Fr. pro Tag vergütet.

Art. 8. Gegenwärtiger Beschluß, dessen Wirksamkeit auf den 1. Januar 1902 zurückreicht, soll in's ‚Memorial' eingerückt werden.

Lokal-Neuigkeiten.

— **Die Eidesleistung** S. K. H des Erbgroßherzogs-Statthalters fand, wie gestern bereits angekündigt, auf Schloß Berg im Rittersaale statt.

Herr Kammerpräsident Simons hielt eine Ansprache auf die S. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog antwortete. Dann verlas Hr. Simons die Eidesformel und nahm den Eid entgegen. Der Erbgroßherzog stellte sodann den Anwesenden die Erbgroßherzogin vor. An die Eidesleistung schloß sich die Tafel im Speisesaal, bei welcher zur Rechten bezw. Linken des Erbgroßherzogs die HH. Vannerus und Föhr saßen, während die Erbgroßherzogin zur Rechten Hrn. Simons, zur Linken Hrn. Eyschen hatte. Nach Tisch wurde im Rittersaal der Café eingenommen, wobei die erbgroßherzoglichen Herrschaften die 4 ältesten Prinzessinnen vorstellten. Dann begaben sich die Herren in den Rauchsalon; später promenierte man im Park und besichtigte die Salons im Schloß, wobei der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin in liebenswürdigster Weise die Führer machten. Um 4 Uhr brachten die Hofequipagen die Herren wieder zum Bahnhof, wo ein Extrazug mit dem großherzoglichen Salonwagen ihrer harrte.

Bei Tisch brachte S. K. Hoheit der Erbgroßherzog die Gesundheit des Großherzogs aus; Herr Simons antwortete mit einem Toast auf die erbgroßherzogliche Familie.

— Falsche Zwanzigmarkstücke sind gegenwärtig wieder im Umlauf. Das Falsifikat hat keinen Klang, fühlt sich fettig an und ist aus einer weichen Masse hergestellt. Der Rand des nachgemachten Goldstückes ist teilweise abgebröckelt und ist dasselbe durch den schwachen punktierten Reifen auf dem Geldstück leicht von den echten zu unterscheiden.

— Sterbefall. — Heute Morgen verschied die wohlachtbare Dame Tony Wenger. Das Begräbnis findet statt am Donnerstag um 4 Uhr nachmittags, der Leichendienst am Freitag um ½10 Uhr in der St. Michaelskirche. R. I. P.

Monstre-Concert in Aussicht. — Die Gesellschaft «Les enfants de Luxembourg» bereitet sich schon seit einiger Zeit auf ein großartiges Concert vor. Es handelt sich um die Composition von R. Wagner, „Liebesmahl der Apostel". Ein Männerchor von nächst 120 Mann wird dieses Meisterstück aufführen, wobei ein Musikkorps von 65 Mann mitwirken wird. Das Concert soll noch vor Pfingsten im Cirkusgebäude auf dem Glacis stattfinden. Den Proben nach zu urteilen, kann man dreist die Gesellschaft «Les enfants de Luxembourg» mit den großen belgischen Gesanggesellschaften, welche ebenfalls hier schon concertiert haben, auf gleichen Fuß stellen.

Der Inhalt dieses Meisterstückes ist ungefähr dieser: Die Jünger Christi haben sich zum Liebesmahle eingefunden, und begrüßen sich im Namen des Herrn. Ihre Stimmung ist ernst und bange. Denn nachdem der Herr sie verlassen und gegen Himmel gefahren ist, bedroht sie Unheil: „Wir sind bedrückt, es droht der Mächt'gen Haß, gewitterschwer lagern die Wolken über uns! Die heute wir versammelt, wer kann wissen, wo morgen wir getrennt und traurig schmachten?" Kleinmütigkeit hat die Jünger erfaßt, und selbst der Trost: „Kommet her, die ihr hungert, die ihr dürstet; zu stärken euch, opfert er sein Fleisch und Blut!" kann sie nicht einmal aufrichten. Nun treten die zwölf Apostel mit Segensgruß zu ihnen hin, berichten von der ausgebrochenen Verfolgung gegen Christi Lehre und ermahnen alle zur Einigkeit im Herzen und Glauben. Inbrünstig flehen sie zu Gott: „Sende uns deinen hl. Geist". — Da erschallt ihnen von oben die tröstende Verheißung (wird ausgeführt mit Musikbegleitung) und von einem unsichtbaren Chor gesungen: „Seid getrost, ich bin euch nah. Machet euch auf! Redet freudig das Wort, das nie in Ewigkeit vergeht!" Und ein mächtiges Brausen (Musik und Gesang) erfüllt die Halle, denn der hl. Geist wendet sich zu ihnen. Er verkündet ihnen durch der Apostel Mund den kommenden, herrlichen Sieg. Von frischem Mut beseelt geben alle kund, hinauszuziehen in alle Welt, des Herrn Namen überall zu verkünden.

Das ganze Werk ist für Männerstimme und großes Orchester geschrieben.

Das sorgfältige Einstudieren in den Proben, giebt uns sichere Aussicht auf einen genußreichen Abend.

— Unfall. — Als gestern nachmittag gegen 2¼ Uhr der Viehhändler Conrady aus Bereldingen mit seinem Einspänner in der Bäderstraße hielt und bei einem dortigen Geschäftslokale Waren auflud, ging plötzlich das Pferd durch und rannte in rasendem Galopp durch die Kapuziner-, Kohlen- und Chimaystraßen, allwo es einen Latrinenwagen anrannte und dadurch zum Stehen gebracht wurde. Glücklicherweise ist außer einigem materiellen Schaden an beiden Wagen kein ernstlicher Unfall zu beklagen.

— Schlagfluß. — Als gestern nachmittag gegen 1½ Uhr Herr Pellering, diensthuender Direktor des Rhamhospizes im städtischen Park seinen gewohnten Nachmittagsspaziergang machte, wurde er plötzlich vom Schlage gerührt und mußte per Droschke nach Hause gebracht werden. Seine ganze linke Seite war gelähmt. Hr. Pellering ist heute morgen um 1 Uhr gestorben.

— Luxemburgisches aus Amerika. — In Waukegan, Ill., starb am 22. März John Entringer, Jr., Sohn des Hrn. Entringer von Sheboygan, Wis., infolge innerer Verletzungen, die er durch einen Sturz von einem Gerüst in den Gehöften der Western Fuel Co. erlitt.

— Auszeichnung. — Der neuernannte Polizei-Kommissar Hr. Alfons Rupprecht hat vom Institut Sténographique de France die bronzene Verdienstmedaille erhalten. Hr. Rupprecht ist seit vielen Jahren Mitglied des hiesigen Stenographen-Vereins und gehört dem Vorstande an. Seine praktische Kenntnis der Kurzschrift wird ihm in seiner neuen Stellung von hervorragendem Nutzen sein. Wir gratulieren.

— Fremdenverkehr. — Wie wir aus gut informierter Stelle erfahren, erscheint demnächst der VIII. Jahrgang des rühmlichst bekannten illustr. intern. Reise-Albums zur Hebung des Fremdenverkehrs, herausgegeben von der Actien-Gesellschaft C. Andelfinger u. Cie. in München. Dieses vornehme Reklame-Werk erscheint in einer weitaus großen Auflage und liegt zur freien Benutzung dem reisenden Publikum in allen Kur- und Bade-Plätzen, Hotels, Gasthäusern unentgeltlich auf. Außerdem haben die Eisenbahndirektionen Elsaß-Lothringens, Luxemburgs und Deutschlands die Genehmigung erteilt, dieses hochgeschätzte Werk in ihren Wartesälen sämtlicher Stationen aufzulegen, wodurch Jedermann Gelegenheit geboten ist, sich diesem Nachschlagebuch zugänglich zu machen. So wie in vorhergehenden Jahrgängen hat sich unsere Regierung und Stadtverwaltung, durch die Bemühungen unsers Landsmannes Hrn. Hilbert, Inhaber eines Annoncen-Bureaus und Vertreter dieses Reklamewerks in Straßburg, auch diesmal entschlossen mit einer geeigneten Beschreibung unserer lieben kleinen luxemburgischen Schweiz beizutreten. Wie weit und wohlwollend unsere hochl. Regierung ihren Mitbürgern hierdurch Vorteil zu verschaffen sucht, ist zweifelos klar, denn ist doch diese Reklame geeignet die Fremden auf unser Ländchen, welches ihnen bisher ziemlich unbekannt geblieben, aufmerksam zu machen, und durch Besuch sich von dessen Schönheiten zu überzeugen.

Im Nutzen jedes einzelnen Geschäftsmannes könnte es nur sein, wenn er sich mit einer kleinen Empfehlung seines Geschäftes dem obrigkeitlichen Beispiele anschließen würde.

Luxemburg. Jahrmarkt vom 14. April.

Der heutige Jahrmarkt war gut bestellt.

Die Zufuhr bestand aus:

117 Pferden, 100 Milchkühen, 160 fetten Kühen, 40 jungen Stieren, 10 fetten Stieren, 60 Rindern, 120 Kälbern, 1600 Milchschweinen, 000 Hechlingen, 76 fetten Schweinen, 000 Hämmeln, 00 Lämmern und 41 Ziegen.

Der Handel war im Allgemeinen rege, der Umsatz bedeutend, die Preise hoch.

Die Preise stellten sich durchschnittlich, wie folgt:

Pferde 800 Fr., Milchkühe 470, junge Stiere 140, Rinder 260, Kälber 60, Hechlinge 70, Milchschweine 35, Hämmel 00, Lämmer 00, Ziegen 30 Fr. — Fette Kühe 80 Fr., fette Stiere 70 Fr., fette Schweine 75 Fr. die 50 Kgr.

Landesgrenze.

Metz, 11. April. Eine merkwürdige Geschichte, die zeigt, wie groß oft die Wirkung der Gewissensbisse ist, kam hier vor der Strafkammer zur Sprache. Im November vorigen Jahres stand ein zweimal wegen Diebstahls vorbestrafter Schlossergeselle hier vor Gericht, weil er ein Fahrrad gestohlen haben sollte. Der Mann wurde freigesprochen. Inzwischen war er beim Militär eingestellt worden und stand in Neu-Ulm beim 12. bayerischen Infanterie-Regiment. Von Neu-Ulm schrieb er im Januar an die hiesige Staatsanwaltschaft, daß er das Rad thatsächlich gestohlen und bei einer Althändlerin verkauft habe. Er mache das Geständnis, weil er keine Ruhe mehr habe, des Nachts stets träume, er fahre auf dem Rad und falle jedesmal herunter. Da er wegen seiner Vorstrafen eine längere Freiheitsstrafe zu gewärtigen hatte, entließ ihn das Regiment und so kam er hier wieder vor Gericht. Er wiederholte sein Geständnis mit dem Zusatz, er wolle nicht, daß ein Unschuldiger für seine That werde büßen müssen. Dem Mann wurden mildernde Umstände bewilligt, doch lautete das Urteil immer noch auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis.

Metz, 12. April. Giftmischer. Auf die Anzeige seiner Ehefrau hin wurde gestern Abend der Hufschmied Julius L. aus der Diedenhofenerstraße verhaftet. Er ist beschuldigt, seiner Frau in Speisen und Getränk Gift gemischt und so versucht zu haben, sie zu vergiften. Ob sich der Verdacht des Giftmordversuches bestätigt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Eheleute L. stehen zur Zeit im Ehescheidungsprozeß und haben längere Zeit nicht bei einander gelebt. Erst vor Kurzem soll der Mann wieder zu seiner Frau zurückgekehrt sein, mit der Absicht, sich baldigst wieder zu entfernen.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 14. April. — In Gegenwart der Kaiserin und unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Grafen v. Posadowsky fand heute vormittag die Hauptversammlung des deutschen Centralausschusses zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke statt. Nachdem der Vorsitzende der Kaiserin für ihr Erscheinen gedankt hatte, legte er die Zwecke und Ziele des Kampfes gegen die verheerende Seuche dar und wies darauf hin, daß Deutschland in seinen humanitären Bestrebungen auch bereits einen Bundesgenossen gefunden habe. Es sei erfreulich, daß sich ein Ausschuß im Auslande zur Bekämpfung der Tuberkulose gebildet habe, dessen Vertreter jetzt der Versammlung beiwohne. Dieser, Dr.Ersich-Paris, teilt hierauf mit, daß er im Auftrage des Professors Brouardel erschienen sei, um auszudrücken, welches lebendige Interesse in Frankreich dem Kampf gegen die Tuberkulose entgegengebracht werde. Alsdann erstattete Oberstabsarzt Dr. Pannwitz den Geschäftsbericht; darauf wurden mehrere Vorträge gehalten.

Berlin, 14. April. Um 3 Uhr morgens brach hier ein heftiges, um 8 Uhr morgens noch andauerndes Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen aus. Der Blitz schlug hier wiederholt ein. Die Straßen waren derart überschwemmt, daß die Straßenbahn teilweise nicht weiterfahren konnte, und sie für Fußgänger fast unpassierbar sind. Weiteren Berichten zufolge ist der vom Unwetter angerichtete Schaden bedeutend. In der Nacht stand am Bahnhof Friedrichstraße das Wasser so hoch, daß niemand den Bahnhof betreten konnte. Auf dem Lehrter Bahnhof mußte der Wartesaal 4. Klasse geräumt werden, weil die Dächer einzustürzen drohten. In den Schulen mußte der Unterricht ausfallen. Von der Strecke Potsdamer Bahn bis Schöneberg ist ein Teil der Böschung fortgeschwemmt, sodaß nur ein Geleise fahrbar ist. Vom nördlichen Teil der nördlichen Ringbahn ist ebenfalls ein Teil des Dammes fortgeschwemmt. Der Betrieb ist eingestellt. Am Museum ist großer Wasserschaden entstanden. Eine große Anzahl Keller steht unter Wasser. Die Eisenbahnzüge konnten vielfach nicht planmäßig abfahren. Bei dem Wolkenbruch wurde die Feuerwehr unter Heranziehung sämtlicher Reserven mit 60 Fahrzeugen während drei Stunden nach über 300 Stellen zu Hilfe gegen Feuer und Wasser gerufen. In einzelnen Stadtteilen wurden die tiefer gelegenen Stellen in Seen umgewandelt, wobei sich das Wasser fußhoch anstaute. Die Schmuckanlagen der größeren Plätze sind durch Hagel vernichtet. Im Abgeordnetenhause ist das Maschinenhaus voll Wasser gelaufen und mußte von der Feuerwehr ausgepumpt werden. Auf dem Nordring zwischen den Stationen Schönhauser-Allee und Weißensee schlug der Blitz in die Lokomotive eines fahrenden Zuges und verletzte den Maschinisten und den Heizer. Vom Stettiner Bahnhof werden bis auf weiteres heute keine Züge abgelassen, weil die Geleise überschwemmt sind. Auch der Betrieb des zum Bahnhof gehörenden Postamtes ist gestört. Die Keller des königlichen Schauspielhauses und der Reichsbank stehen unter Wasser. Der Wasserschaden am Alten Museum ist, wie sich jetzt herausstellt, unbedeutend. Gegen 9 Uhr vormittags stürzte ein Fachwerkgebäude auf einem Grundstück in der Gerichtsstraße ein. Zwei Menschen wurden verletzt. Die daneben liegenden Baulichkeiten, die einzustürzen drohten, wurden geräumt. In der Katzbachstraße droht ein Haus einzustürzen.

Letzte Nachrichten.

Paris, 14. April. — ‚Liberté' meldet aus Berck-sur-Meer (Pas de Calais) die Königin Nathalie, habe die orthodoxe Religion abgeschworen. — Zu Neuilly fand ein Duell statt zwischen dem Fechtmeister Kirschhoffer und Bruneau de Laborie, der im ‚Figaro' die Fechtchronik besorgt. Ersterer wurde schwer verwundet.

Arlon, 15. April. — Gestern abend rotteten sich hier bis an die tausend Socialisten zusammen, um lärmende Kundgebungen zu veranstalten. Der geringere Teil derselben waren von hier und der Umgegend: der größere Teil war von Wirton und andern größern Ortschaften herübergekommen. Unter Hochrufen auf die Socialdemokratie und die Revolution durchzogen sie verschiedene Straßen und wollten vor dem Maristenkloster und dem Jesuitenhaus allerlei Unfug treiben: riefen: A bas la Croix!, schickten sich an, die Fenster einzuwerfen u. s. w.

Die Stadtpolizei, die Gendarmen und die Bürgergarde waren auf den Beinen und ihrer Haltung ist es zu zuschreiben, daß größere Schäden und Ausschreitungen verhindert wurden.

Telegraphische Depeschen.

Luxemburg, 15. April.

London. — Im Unterhaus teilte der Schatzkanzler bei Einbringung des Budgets mit, die letzte Steuererhebung weise bezüglich des gegenwärtigen Budgets ein Plus von 4 Mill. Pf. Sterl. auf. Der Kanzler ist voll Hoffnung und glaubt, daß von der Konferenz der Burenführer der Friede zu erwarten sei; er zieht aber vor, sich von dieser Hoffnung nicht leiten zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit müsse Land und Parlament einen Beweis ihrer Entschlossenheit geben und klar zeigen, daß wenn diese Hoffnung getäuscht werde, England noch immer bereit sei, um jeden Preis zum Ziele zu gelangen.

Der Schatzkanzler sagt, unter den im Budget eingetragenen Steuern befände sich auch ein Teil der Kosten für die Gendarmerie in Südafrika sowie die Unterstützungen für die Kolonnen auf den Antillen, ferner die notwendige Summe, um die Zinsen der neuen Schuld zu bezahlen. Diese Kosten beziffern sich auf 18,500,000 Pfd. Sterling. Außer diesen Ausgaben wird das Ausgabenbudget 174,600,000 Pfd. Sterling betragen, während die Einnahmen sich auf 147,785,000 Pfd. Sterl. belaufen, was ein Defizit von 45,500,000 Pfd. Sterling (1125 Millionen Franken) giebt.

Was wird geschehen, wenn in einigen Wochen Friede geschlossen wird? Wie der Krieg, so ist auch der Friede kostspielig. Man muß für Truppen sorgen, Zulagen und Prämien bewilligen, um in Südafrika bedeutende Truppenmassen zu behalten, die Verwaltung unserer Kolonieen wiederherstellen, die Bauernhöfe aufbauen, Geld liefern zur Anschaffung von Vieh, auch an jene, die mutig und ehrlich unsere Feinde waren. (Beifall). Wenn Friede geschlossen wird unter befriedigenden Bedingungen, wird das Parlament sich sicher großmütig zeigen.

London. — Die Burendelegierten hatten, nach einer Meldung der ‚Daily Mail', gestern eine Konferenz mit Lord Milner und Kitchener und eröffneten so formell die Unterhandlungen. Milner wird die von den Buren gemachten Friedensvorschläge, Chamberlain übermitteln.

Brüssel. — ‚Etoile Belge' zufolge fand auf Schloß Laeken unter Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt.

London. — Die neuen Zollsätze auf Getreide und Mehl wurden im Unterhaus mit 254 gegen 135 Stimmen angenommen.

Madrid. — Zu Cuart bei Valencia fand ein Zusammenstoß zwischen Liberalen und Republikanern statt; es gab mehrere Verwundete; die Gendarmen stellten die Ordnung wieder her.

Namür. — Gestern abend durchzogen die Socialisten die Stadt. Mehrmals versuchte die Polizei vergebens sie zu zersteuen. Auf der Place d'Armes warfen die Manifestanten die Polizisten mit Ziegeln. Einer wurde an der Stirne, ein anderer am Rücken verletzt. Die Fenster des Polizei-Büreaus wurden eingeworfen. Die Polizei zog blank und drängte in die Luft schießend die Meuterer zurück. Zehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Nachher zerstreuten die Gendarmen mit aufgepflanztem Bayonnette die Menge.

Briefkasten.

Hrn. Spiritus lenis hier. — Sie halten sich unnützer Weise bei einem belanglosen Zweifel auf. Ob der Lehrer, welcher einem Deputierten als saftigen Bissen bei der künftigen Schulgesetzdebatte die welterschütternde Nachricht rapportierte, ein Pfarrer habe in der Schule zum Lehrer gesagt: Wenn sie die Fragen nicht lernen wollen, so haut sie nur tüchtig auf die Schwänze! zu den Rittern der Hobelbankrunde oder zum Stänkerbüreau gehört, diese Frage ist vorläufig ohne Wert. Sie kann allerdings später einmal ihre Wichtigkeit bekommen, wenn man diesem Treiben noch kräftiger zu Leibe rücken wird, als es bei der jüngst stattgefundenen Enquête geschehen ist. — Sie verstehen!

Wie gemein, nicht wahr, Herr Spiritus lenis, einen Mann ins Parteigezänk hereinzuzerren, der kaum seit einem halben Jahre tot ist, und sich nicht mehr verteidigen kann!

Die dummblöde Mitteilung von dem Schwanzklopfen ist übrigens nur eine unter vielen. Der gute Mann gab sich alle erdenkliche Mühe, dem betreffenden Deputierten das Dossier nur recht bombenschwer zu chargieren, hat dieserhalb auch eifrige Erkundigungen bei seinen Kollegen versucht, und von einzelnen derselben wurde er sogar köstlich zum besten gehalten. Fragen Sie 'mal den Historienfritzel aus den roten Abruzzen!

Der Ort, wo die beiden Herren ihre Unterredung hatten, ist übrigens weder auf dem Paradeplatz, noch auf dem Fischmarkt, noch im Köln. Hof zu suchen, Sie würden ihn aber finden auf dem Weg nach dem Schwabenlande. Sie kennen ja jenes Land, dessen Einwohnern der Verstand erst mit vierzig Jahren erblüht.

Sie würden irren, wenn Sie darauf bestehen wollten, bei dieser Gelegenheit sei Rede gewesen von dem bekannten Blatt, das demnächst jenen Lehrer zum Redakteur bekommen soll, der vor Jahren durch ein Dorfplebiszit die Frage entschieden haben wollte, ob vor und nach der Schule gebetet werden soll. Rübenthaler heißt er nicht, war aber einmal durch eine vegetarianische Küche gelaufen. Leider hat er jetzt allen Vegetarianismus abgestreift bis auf die Farbe des — Möhrengerichtes.

Ein anderer Herr aus dem Stänkerbüreau steht diesem Blatt und seinen Matadoren ebenfalls nahe.

Bourse de Bruxelles.

14 Avril.

La séance de ce jour n'apporte pas d'amélioration dans la tenue du marché. On comprendra que les événements qui se déroulent actuellement, ne sont pas de nature à ramener l'activité dans les affaires.

Les cours de la Rente ne subissent pas de modifications. Les deux premières séries du 4 p. c. se négocient à 99.35, la troisième est un peu mieux à 99.40. Les lots de villes paraissent moins bien influencés. Anvers fait 106.50, Bruxelles 108.25, Gand 92.25 et Liège 92.50; l'emprunt du Congo qui s'était bien soutenu jusqu'ici, recule à 82.50.

Rien de bien particulier ne se remarque au compartiment des valeurs à revenu fixe. Signalons parmi les écarts les plus importants: le recul du 5 p. c. Napolitains à 486 et l'avance des Piémontais à 505; les Hauts-Fourneaux de Toula rétrogradent à 175 et les Glaces de Courcelles à 513.75.

Les Banques sont relativement calmes et les cours inscrits dénotent peu de variation dans la tendance de ce groupe. La capital Outremer progresse à 300, tandis que la dividende se tasse légèrement à 71.62.5. La Banque Nationale est moins ferme à 3575 et le Crédit Anversois est demandé à 355.

En Chemins de fer, l'orientation reste ce qu'elle était à la dernière séance. L'ordinaire Chemin de fer Congo continue à céder à 1425, la part de fondateur est inchangée à 3762.50. Les Grands Lacs sont toujours faibles à 260.35.

Pour le compartiment des valeurs de traction, on ne peut que répéter ce qui a été dit depuis un certain temps déjà. L'activité n'y est pas plus grande et les cours qui paraissent au tableau restent ou peu s'en faut, ce qu'ils étaient précédemment.

Fort peu de transactions en valeurs sidérurgiques à des prix généralement plus faibles. La situation dans les centres industriels où des grèves viennent d'éclater, influe naturellement sur la tenue en Bourse des actions de nos établissements métallurgiques. Nous relevons pourtant quelques cours en hausse. Espérance-Longdoz à 217.50, la Providence à 1650, Sarrebruck à 6800, Vezin-Aulnoye à 280.

En Charbonnages, en partie pour les mêmes causes, la faiblesse est également à l'ordre du jour. La tendance est mal caractérisée en Coloniales. D'une part nous voyons la Cie du Congo, l'ordinaire Katanga et l'ordinaire Lomami en recul à 1650, 893.75 et 1100 respectivement, d'autre part, l'ordinaire Haut-Congo et la privilégiée Katanga progressent à 1021 et 1075.

Peu de transactions en valeurs étrangères.

Les affaires sont toujours aussi clairsemées au marché en Banque. La dividende Banque Coloniale fait 2 3/4, l'Anversoise 552,5 et Tambow 27.5.

Le *Comptoir International de Banque et de Change* Marché-aux-Herbes 99, à Bruxelles, se tient à la disposition des lecteurs du *Luxemburger Wort*, pour tous renseignements concernant les valeurs traitées aux Bourses de Bruxelles et de Paris. Représentation aux assemblées générales. Paiement gratuit des coupons opérations de Bourse sur toutes les places du monde. Vérification gratuite des numéros des titres sortis aux tirages. Ouverture de comptes courants, Avances sur titres etc., souscription sans frais à toute émissions

Administrateur-Délégué: M. G. Krolikowski, agent de change.

Verantwortlicher Drucker J. Zieser.

Au Drapeau Belge.

Jules SCHAAL,

Pastorstrasse, Luxemburg.
Gegenüber dem Metzgermeister Herrn Greiveldinger.

Großes Lager
in englischen und französischen Tuchen.
Kammgarnen u. Cheviotten
zu Anzügen und Ueberziehern.

Hemden und Tricotagen. — Reichhaltige Auswahl in fertigen
Herren u. Knaben-Anzügen.

Meine langjährige Thätigkeit und Erfahrung in den ersten Geschäften des Auslandes setzen mich in die Lage, nur bei ersten Quellen meine Einkäufe zu besorgen, und für die Güte der bei mir gekauften Waren alle Garantien zu übernehmen 157

Bevor Sie Ihre Einkäufe besorgen, überzeugen Sie sich vorher von der großen Reichhaltigkeit meines Lagers.

Alle Verkäufe sind nur gegen Bar.
Meine Preise äußerst billig, jedoch streng fest.

Au Drapeau Belge.
Jules SCHAAL.

Atelier für kirchliche Kunststickerei.

Sophie DIENHART

diplomierte Schülerin der Kunstgewerbeschule Düsseldorf,
Ecke Theaterplatz und Kasinostraße,
Luxemburg,
empfiehlt sich für Lieferung und Anfertigung von
Kirchen-Ornamenten und Paramenten aller Art,
Fahnen für Kirchen und Vereine,
Baldachine, Stolen, Alben u. s. w.,

94 Statuen aus terra cotta.

Nachdem auf Grund freundschaftlicher Abmachung Hr. **G. Fluchard** die General-Agentur unserer Gesellschaft für das Großherzogtum Luxemburg niedergelegt hat, haben wir dieselbe Herrn

Désiré Derulle

26, Marietheresienstraße 26,
übertragen.

Pr. National Vers.-Gesellschaft Stettin,
Die Direktion.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle ich mich zum Abschluß von Feuerversicherungen zu festen billigen Prämien und günstigen Bedingungen.

286 **D. DERULLE.**

Geschäftsverlegung.

Verlegte mein Geschäft nach dem
Boulevard du Viaduc N° 12,
in das früher von Herrn Klees-Cherer bewohnte Lokal.

Hochachtend
BERNARD-KAUFFMAN,
266 Kirchen-Ornamenten-, Paramenten- und Fahnen-Fabrik.

Moselwein 1900

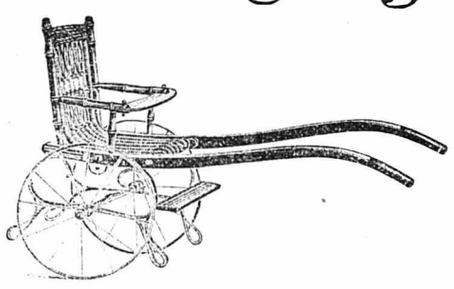
Naturwein
aus den vorzüglichsten Lagen von Wormeldingen,
garantiert für Meßwein,
bei 230
Jean DICKEN,
Weingutsbesitzer,
Wormeldingen (Großherzogtum Luxemburg).

Da sich unser
Doppel-Bockbier
mit **großartigem Erfolg** in so kurzer Zeit in Stadt und Land eingeführt hat, haben wir uns entschlossen, nun auch ein
Prima
Pilsener Lagerbier
auf Lager zu halten. 211

Dies **extrafeingehopfte** Spezial-Getränk kommt für nächste Ostern andauernd zum Ausschank, was wir hierdurch unsern Kunden und Gönnern zur Kenntnisnahme bringen.

Luxemburg, im März 1902.
Achtungsvollst,
Brauerei
Emil MOUSEL & Cie.

Kinder-Wagen.

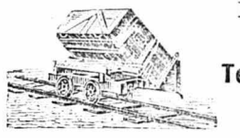


Sportswagen
(Charrettes anglaises),
Kinder-Rollstühle,
Puppenwagen und Charrettes,
von den billigsten bis zu den feinsten Luxuswagen.
Größte Auswahl
in obigen Artikeln bei

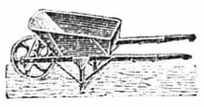
Jean SCHARFF,
68 Hoflieferant,
22, Großstraße 22. — Luxemburg.

Samstag, den 12. April,
Eröffnung des
CAFÉ DU VIADUC.
Ausschank von 295
Münchener Franziskaner-Bier.
Mathias MICH.

Stahlbahnwerke Freudenstein & Co.
Aktien-Gesellschaft.
Köln a. Rh.



Fabriken:
Tempelhof b. Berlin
und
Dortmund.



Lokomotivfabrik in Tempelhof.
Wagen für alle Zwecke.
Schienen, Gleise, Weichen, Drehscheiben, Radsätze, sowie alle Ersatzteile. 1007

Gebrauchte Materialien stets vorrätig.

Kauf | Kleinbahnen, Normalanschlüsse. | Miete
Kataloge und Kostenanschläge gratis.

Zu vermieten in Kayl,
für den 1. Mai künftig,
ein großes Wohnhaus,
gelegen mitten im Dorfe

Dieses Haus enthält 18 Zimmer und eignet sich zu jedem Geschäfte, ein großer Bäckerofen mit Einrichtung, große Stallungen, Scheune und Hofraum, ein großer Obstgarten, alles mit Mauer umgeben. In diesem Hause wurde während 25 Jahren Wirtschaft mit bestem Erfolg betrieben.

Sich wenden an den Eigentümer **Mangen-Ludig,** Hotelier in Luxemburg. 132

Süß-Bücklinge
zum Braten,
Feinste Qualität,
per Stück **2 Sous.**

Heute frisch eingetroffen bei 990
HEMMELMANN-OBERDORFER,
Philippstraße 3, gegenüber Lyon Söhne.

Zu verkaufen

ein herrschaftliches Wohnhaus, begreifend zehn schöne, geräumige Zimmer, drei schöne Mansarden, Wasserleitung auf jedem Stockwerk, geräumigen Speicher, 5 gute, mit Mauerwerk separierte Keller, geräumigen Hof mit Glasbedachung überdeckt und bequeme Waschküche sowie Waschbrunnen, einen schönen, mit Obstbäumen bepflanzten Garten (circa 2 Ares groß), mit Gartenmauer und Gitter umgeben. Das Haus ist vor einem Jahre erbaut worden und aus gutem Prima-Material solide hergestellt. Dasselbe bildet eine gute Kapitalanlage (Mietertrag jährlich 1100 Franken) und eignet sich vorzüglich für Beamten- und Rentnerwohnungen; es liegt fünf Minuten vom Central-Bahnhof entfernt, in ruhiger, gesunder Umgebung.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 89

Billig zu verkaufen:
Ein Hochaltar,
noch gut erhalten.

Nähere Auskunft erteilt Herr MAJERUS-KRAAS in Welscheid (Ettelbrück). 228

Mlle REUTER
se recommande pour donner des
LEÇONS
d'anglais, de français et d'allemand.
217 Fondation Pescatore.

ON DEMANDE
une apprentie,
connaissant les deux langues.
WIROTH SŒURS,
264 MERCERIE,
ancienne Maison Saur Sœurs.

Mme MAJUS,
Tailleuse, 254
40, rue Philippe 40,
demande de suite de très bonnes ouvrières.

Geschickte Büglerin
sucht Arbeit
in und außer dem Hause. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 206

DEMANDE
d'emploi.

On demande pour un bureau de la ville un ARCHIVISTE et un EMPLOYÉ pour correspondance et comptabilité. Entrée en fonctions immédiate.

Adresser les demandes sous le numéro de l'annonce à l'expédition du journal. 287

Inutile de se présenter sans de bons certificats dont la copie doit être jointe à la demande.

Indiquer dans cette dernière les références pour renseignements.

Gegen gute Sicherstellung werden
6-800 Mark
zu 5% auf ein Jahr gesucht.
Schriftliche Offerten an die Expedition d. Bl. 75

Gegen gute Sicherstellung
1000-1200 Mark
zu 5%
auf 1 Jahr zu leihen gesucht.
Schriftliche Offerten an die Expedition d. Blattes. 81

Deux à trois
Chambres à louer,
mansarde et cave à volonté.
S'adresser rue de la Congrégation 10. 188

ON CHERCHE A LOUER
UNE MAISON
de 10 à 12 places,
ou bien un ou deux étages.
S'adresser à la Rédaction. 300

Zu vermieten

und gleich zu beziehen:

Eine herrschaftliche Wohnung, erstes Stockwerk, enthaltend 7 geräumige Wohnzimmer, dazu Keller, Speicher u Mansarde; Wasserleitung und Waterkloset auf dem Stockwerk, Dreifaltigkeitsstraße Nr. 10.

Ein Wohnhaus, enthaltend 10 Zimmer, 4 Mansarden, großem Keller, Speicher, Hofraum nebst großem Garten mit Obstbäumen, gelegen zu Hollerich, Escher Straße, in der Nähe des neuen Bahnhofes. Durch seine günstige Lage eignet sich dasselbe für Wirtschaft oder jedes beliebige Geschäft. 898

Auch daselbst **ein Haus zu vermieten,** enthaltend 6 Zimmer.

Zu erfragen bei dem Eigentümer zu Luxemburg, Dreifaltigkeitsstraße Nr. 10. **J. GEHLEN.**

Sofort zu vermieten.
Erdgeschoß
mit Garten und Stallung,
gelegen zu Limpersberg.
Sich wenden an Geschw. **MAJERUS,** Arsenalstraße 10. 194

Zu vermieten

per 1. Juni:
Erstes Stockwerk,
begreifend 4 Zimmer, Küche, Keller, Speicher und Mansarde. Auf Verlangen kann auch ein oder zwei Zimmer im Erdgeschoß mitgegeben werden. 148

Sich wenden an die Expedition dieses Blattes.

Luxemburger Gaswerk.

Indem wir die Aktionäre zu der am **Dienstag, den 29. April** a. c., nachmittags 5 Uhr, im **Kölnischen Hof** stattfindenden
außerordentlichen General-Versammlung
hiermit einladen, machen wir sie wegen Ausübung ihres Stimmrechtes auf § 14 der neuen Statuten aufmerksam.

Luxemburg, den 14. April 1902.

Der Verwaltungsrat.

Tages-Ordnung:
Beschlußfassung über einen mit der Stadtverwaltung abzuschließenden Vertrag, behufs Rückkauf durch Letztere, der dem Luxemburger Gaswerke zustehende Concession 301

Submissionen

betreffend die
Herstellung eines Hochaltares für die Pfarrkirche zu Kahler
werden am **17. April künftig,** nachmittags 2 Uhr, im Schulsaale zu Kahler, entgegengenommen.

Dieselben werden gleich nachher eröffnet und findet eine nachträgliche Versteigerung nicht mehr statt.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen liegen beim Herrn Bürgermeister zu Garnich, und beim Distrikts-Architekten Herrn Knepper, zu Diekirch, zur Einsicht offen. 267

Garnich, den 3. April 1902.

Der Bürgermeister,
J. SCHMITZ.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 21. April 1902, um 3 Uhr nachmittags, wird im Sekretariate zu **Lintgen** zur öffentlichen Verdinggabe folgender Arbeiten geschritten werden.

A. Erbauung einer Wasserleitung zu Gosseldingen.

I. Los:
Erd- und Mauerarbeiten, veranschlagt zu . . . . . Fr. 3100
II. Los:
Leitung nebst Zubehör, veranschlagt zu . . . . . Fr. 6100

B. Erbauung eines Waschbrunnens zu Gosseldingen,
veranschlagt zu . . . . . Fr. 4000

Pläne, Kostenanschläge und Vertragsbedingungen liegen im Büreau des Bau-Kondukteurs Herrn **Hennes** in **Mersch** zur Einsicht offen.

Lintgen, den 9. April 1902. 297

Der Bürgermeister, G SCHŒLLEN. — Der Sekretär, J. P. KIEFFER.

Am Dienstag, den 22. April 1902, um 2 Uhr nachmittags, verläßt der **Kirchenrat von Diekirch,** im Pfarrhause, auf dem **Submissionswege,** die Lieferungen und Arbeiten zur

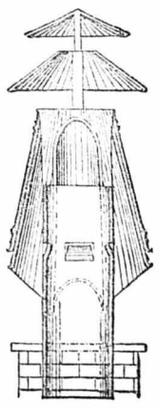
Herstellung eines Baldachins
über dem Hauptaltare in der Pfarrkirche.
Kostenanschlag: 10,000 Franken.

Pläne, Kostenanschlag und Vertrags-Bedingungen liegen zur Einsicht im Büreau des Distrikts-Architekten Herrn **Knepper** zu **Diekirch** auf.

Die Submissionen sind verschlossen an den **Herrn Dechanten** vor dem Versteigerungstermine einzusenden. 298

Der Präsident des Kirchenrates,
MERGEN.

Empfehle einem geehrten Publikum
den neuen
Schornstein- und Ventilations-Aufsatz,
System Kernchen.
Patentiert von den meisten Staaten.
Alleinverkauf für das Grossherzogtum.



Keine Verlängerungsröhre erforderlich, ein einzelner Aufsatz läßt sich auch auf zwei nebeneinander stehende Schornsteine bei gleichguter Wirkung anbringen. Garantiere für jeden Aufsatz. **Kein Geruch und sehr bequeme Reinigung.** Der Aufsatz mag nun niedrig, zwischen Mauern, Bäumen, Bergen, oder hoch und frei stehen, bei schwachem Winde oder heftigem Sturm, bei Sonnenschein und jeder Witterung, überall zeigt der neue Aufsatz dieselbe gleichmäßig gute Wirkung! Lieferung auf Probe.

Habe ferner stets großes Lager in den von mir längst eingeführten
John'schen drehbaren Aufsätzen,
und empfehle mich für Lieferung sowie Posteren jeder Art von Aufsätzen. Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Empfehle gleichzeitig mein großes Lager in nur den neuesten und allerbesten
Petroleum-Kocher,
in allen Preislagen.
Laternen und Küchengeschirre.
Wohlriechender Oleolack.
Reparatur-Werkstätte.
Prospekte und Preisliste gratis und franko.

P. WEBER,
Klempnermeister, Kapuzinerstraße.
Luxemburg.

Erdgeschoß
zu vermieten,
eignet sich zu jeder Geschäftsanlage, gelegen Benderstraße Nr. 6, gegenüber der Wallisstraße.

Man wende sich an den Eigentümer, Herrn **P. Lacave,** im Hause selbst. 1019

Zu vermieten
und gleich zu beziehen das
Volks-Casino

Badenburgerstraße Nr. 8, ein geräumiger Saal, groß 160 Quadrat-Meter, außerdem eine Wohnung von 6 Zimmern und Hofraum; dasselbe eignet sich für Wirtschaft, Salle de Vente oder ein Engros-Geschäft. 215

Zu erfragen bei **J. Gehlen,** Luxemburg, Dreifaltigkeitsstraße Nummer 10.

A LOUER 166
Deux chambres, 1er étage,
rue Marie-Thérèse No 5.

Wasche nur mit
Balli-Seife
Unersetzlich für Wäsche u. Hausputz
Mäurer & Wirtz Stolberg. Rhld.

Erstes Stockwerk
zu vermieten.
Avenue Monterey 4.

Quartier zu vermieten
Letzten Stüber (Bonneweg).
Sich wenden an den Eigentümer Spediteur **Welter.** 1031

Zu vermieten
eine Wohnung von drei hellen Zimmern, 41
ersten Stock, Hintergebäude,
Arsenalstrasse 4.

Kleines Erdgeschoß
zu vermieten, Philippstraße.
Sich zu wenden an **Ernest DERULLE.** 760